

# Monumente in Not

## Auf- und Umbruch der französischen Denkmalpflege

Bettina de Cosnac\*

» Wer Frankreichs Monumente liebt, freut sich auf den Herbst: Zum 27. Mal werden am dritten Septemberwochenende für das Publikum sonst unzugängliche Gebäude wie *Elysée*-Palast, Ministerien, Forschungseinrichtungen und historisch interessante Privathäuser geöffnet und können bei freiem Eintritt besichtigt werden.

### Monuments en péril

Les Journées européennes du Patrimoine sont l'occasion tous les ans de faire le point sur la situation des monuments historiques, à l'heure où l'Etat, en France, à la recherche de mécènes, se désengage de plus en plus de ses responsabilités dans ce domaine. De nombreux bâtiments sont laissés à l'abandon.

Réd.

Das Interesse an diesen *Journées européennes du Patrimoine* nimmt seit 1984, der ersten von dem damaligen sozialistischen Kulturminister Jack Lang initiierten *Journée portes ouvertes des Monuments historiques* (Tag der offenen Tür für historische Gebäude) stetig zu. Gleichzeitig, so das Paradox, schwindet das Engagement des Staates. Frankreichs Denkmäler leiden. Das Pariser *Panthéon* (18. Jahrhundert) etwa verfällt – notgesichert – wie viele in der öffentlichen Hand liegende Bauten. Seine Restaurierung erfordert ca. 100 Millionen Euro. Mangels Geld lässt der Staat viele Gebäude ungenutzt und verfallen. Die Regierung Sarkozy kündigte deshalb 2010 den Verkauf von 1700 staatlichen Immobilien bis 2013 an: Vom unsanierten Forsthaus bis zum schmucken Schlösschen unweit des Genfer Sees. Für die restlichen sucht er ein gewinnorientiertes Management (*Versailles, Le Louvre*) und vor allem Mäzene.

Schlange stehen diese natürlich nicht. Und wenn, kommen sie zumeist aus dem Ausland. Schloss Chantillys einmalige für die Bourbonen gebauten Stallungen, die der letzte Duc d'Aumale zusammen mit der Domäne dem *Institut de France* vermachte, unter der Auflage, sie zu pflegen, werden z. B. dank 40 Millionen Euro des Prinzen Aga Khan hergerichtet. Der Staat wird allerdings die gleiche Summe durch andere Mäzene ergänzen müssen. Unter der Ägide des Prinzen als Präsident der vier Jahre jungen Chantilly-Stiftung wird auch das Pferdemuseum (*Musée Vivant du Cheval*) grundlegend restauriert und frühestens 2011 wieder eröffnet.

Geld hin, Geld her – das Problem beim Denkmalschutz ist im Grunde ein ganz anderes und nicht erst seit gestern aufgetreten: „*Der Staat entzieht sich seiner Verantwortung*“, wettet Didier Rykner im Interview. Er kämpft als freier Ritter für Kompetenz in Kunst und Denkmalschutz. Sein Geschütz: Die Herausgabe der unabhängigen Internetzeitung *Tribune de l'Art* (2004 gegründet). Der Staat wende, so Rykner, selten seine eigenen Gesetze an. Etwa das 1966 für ein privates Präzedenz von Kulturminister André Malraux geschaffene Gesetz, das hohe Geldstrafen vorsieht, sollte ein Besitzer – also auch der Staat – seinen Erhaltungspflichten nicht nachkommen. Der jetzigen Regierung bescheinigt Didier Rykner Desinteresse und Inkompetenz in Sachen Denkmalpflege und zitiert ein Gesetz von Februar 2009. Es

\*Dr. phil. Bettina de Cosnac lebt als freie Journalistin und Buchautorin in Frankreich.

entmündigt den mit Zusatzdiplomen ausgestatteten Denkmalschutzarchitekten ABF (*Architecte des Bâtiments de France*) als stimmberechtigten Gutachter in landschaftlich, architektonisch oder urbanen geschützten Zonen (ZPPAUP). Ihre Abnahme (*avis conforme*) ist nicht mehr zwingend, sondern nur konsultativ. Das bedeutet, Städte, Kommunen, Dörfer können nach eigenem Ermessen – und folglich Interessen – handeln. Das vom Umweltministerium (!) kreierte Gesetz ließ die privaten Denkmalschützer aufschreien. Geschlossen trafen sie sich im Herbst 2009, um einen Denkmal-G8-Gipfel abzuhalten (es kamen acht Vereine).

### Inventare seit 1840

Gibt es der Denkmäler zu viele in Frankreich? Die Regionen stehen miteinander im Wettbewerb – man ist es gewohnt. Das abgelegene *Département* Allier rühmt sich mit der Bretagne der größten Dichte: 11 bis 32 Monumente pro 100 km<sup>2</sup>. Von den knapp 43 000 ganz oder teilweise geschützten Gebäuden sind inzwischen 50 % in privater Hand, obwohl das erste Denkmalschutz-Gesetz (MH) Ende 1913 für Staatsgüter geschaffen wurde. Erst in den 20er- und 30er-Jahren umfasste es nach und nach Privatbesitz. Zur Wahl stehen die drakonischere MH-Klassifizierung oder die einfachere ISMH (*Inscription Supplémentaire aux Monuments Historiques*). Staatliche Zuschüsse und Steuervergünstigungen variieren entsprechend. Bisher gibt es jedoch nur eine unvollständige topographische Erfassung aller Monumente. Sie wurde 1964 als *Inventaire général des Richesses artistiques de France* unter Kulturminister Malraux initiiert – wieder initiiert, denn Frankreich war eines der ersten europäischen Länder, das seine hilfsbedürftigen Bauwerke inventarisierte. Schriftsteller und Archäologe Prosper Mérimée (1803–1870), seit 1831 *Inspecteur Général des*

*Monuments Historiques* erstellte 1840 für ganz Frankreich die erste Liste solcher *Monuments Historiques*. 1034 Monumente zählte er, davon viele religiöse Gebäude. Die Vandalen von 1789 und der Revolutionszeit hatten hier ihre Spuren hinterlassen. Paradoxerweise verdankt Frankreich aber eben den Revolutionären meterlange penibel geführte und historisch wertvolle Inventare adliger Besitztümer, bevor diese das Inventarisierte zerstörten. Mérimée ließ auch ein religiöses Gebäude, Vézelay, von dem damals unbekanntem jungen Architekten Eugène Viollet-le-Duc restaurieren. Ein Leben lang arbeiteten sie zusammen, obwohl – sich an, das erinnert an heute – dessen Arbeit von Denkmalschützern heftig kritisiert



wurde. Auch 2010 gab es einen Denkmalschutzskandal: Das an einen Scheich von den Rothschilds verkaufte Pariser *Hôtel Lambert* sollte mit unterirdischem Parkplatz, Fahrstuhl und Spa luxuriös modernisiert werden. Der bestellte Facharchitekt für geschützte Gebäude genehmigte fast alles. Ein aufmerksamer Pariser Verein protestierte. Die Zunftbrüder hielten zum Architekten – eine „Mafia“ für sich, so die Kritiker. Das unter Druck geratene für Denkmalschutz verantwortliche *Ministère de la Culture et de la Communication* zog die Notbremse und

belegte den Käufer mit so vielen Auflagen, dass dieser fast den Schlüssel wieder abgegeben hätte. „Er war“, so Didier Rykner, „zu mehr Kompromissen bereit als der Staat.“

Historische Immobilien in Frankreich sind vergleichsweise um ein Vielfaches teurer als in Deutschland. „Die Nachfrage bestimmt den Preis“, meint Philippe Toussaint, Absolvent der Elite-Verwaltungsschule ENA und derzeitiger Präsident der *Vieilles Maisons Françaises* (VMF, 1958 gegründet), neben *Demeure Historique* und *French Heritage Society* eine der drei wichtigsten privaten Interessengemeinschaften für Denkmäler. Auch er bedauert, viele auch auf dezentralisierter Ebene

getroffene Entscheidungen. Etwa das geplante Heer von Windrädern (*éoliennes*) vor der Abtei des *Mont Saint-Michel*, das nur in letzter Minute verhindert werden konnte. Fast wie Don Quichotte – wahrhaftig gegen Windmühlen – kämpfen die Denkmalschützer gegen die vom Staat ungeachtet bestehender Landschafts- und Denkmalschutzgesetze eingesetzte Windenergie. Sarkozys Regierung griff auch in Steuernischen ein, die es den privaten Eigentümern letztlich ermöglichen, die an Unterhalts-, Instandhaltungs- und Restaurierungskosten teuren Gebäude zu erhalten. Dass diese laut einer wirtschaftlichen Ertragsstudie (*Étude nationale des retombées économiques et sociales du patrimoine*, 2009) der regionalen *Patrimoine*-Organisation PACA nicht nur kulturell wertvoll sind, sondern auch 500 000 Arbeitsplätze schaffen und 21,1 Milliarden Euro generieren, will der Staat kaum gelten lassen. Dabei stellen sie ein Investitionsvolumen von 680 bis 760 Millionen Euro.

Das Labyrinth (teurer) Auflagen wird komplexer. Viele Besitzer wollen in Frankreich deshalb kein Denkmalschutzlabel mehr für ihre Bauten, obwohl es Besucher anzieht und damit die Einnahmen erhöht. Die Entwicklung in Deutschland ist ähnlich. Defizitär arbeiten jedenfalls fast alle. Nur staatliche finanzielle Vergünstigungen, die Zusammenarbeit der Besitzer und gegenseitige Werbung kann sie stützen. In diesem Sinn wurde bereits 1924 die erste private Schlossbesitzer-Vereinigung *Demeure Historique* (DH) gegründet. Ein Ausländer öffnete damals den Franzosen die Augen: Dr. Carvallo, ein spanischer Arzt, hatte sich in das heruntergekommene Loire-Schloss Villandry verliebt. Nach historischen Plänen schuf er die heute berühmten Gärten. Der Spanier verdeutlichte, dass Ererbtes zu pflegen war und sich nicht von selbst erhalten würde. Zusammen mit seinen französischen Freunden, dem dandyhaften Lebemann Boniface de Castellane und dem einflussreichen, nicht minder lebenslustigen Herzog von Luynes schuf er die *Demeure Historique*. Den Schlossbesitzern war längst bewusst, dass neben staatlichen Zuschüssen auch neue Einnahmequellen zu erschließen waren, sollten ihre „Familienhäuser“ nebst Land erhalten bleiben. Viele heirateten Dollarprinzessinnen,

Töchter von US-Industriellen, nach dem klassischen Schema: Geld gegen Titel. Pionier der Animation hingegen war die Familie de Nicolay. Bereits 1958 rief der Graf auf seinem Schloss Le Lude (am Fluß Loir) Frankreichs erste Ton- und Lichtschau (*Son et Lumière*) ins Leben. Seit den 1970er-Jahren war Marquis de Breteuil eine treibende Kraft in Sachen Öffnung und Animation. Noch minderjährig rang er seinem Vater das mit Schulden belastete Schloss ab, das dieser verkaufen wollte. Er präsentierte es dem Publikum – quasi ohne Mobilium außer einem wertvollen Teischen-Tisch. Graf de la Panouse, Erbe von Schloss Thoiry (Yvelines), kreierte zum maßlosen Erstaunen seiner Eltern – einen Zoo. Gemeinsame Lobby hat mehr Gewicht.

## Blick ins Ausland

VMF und *Demeure Historique* arbeiten deshalb mit der geographisch und in ihren Zielsetzungen weiter gefassten europäischen Denkmalbewegung *Europa Nostra* zusammen. Die Öffnung jenseits der Grenzen wird immer wichtiger. Von dem Vorgehen anderer Länder lernen auch die Privaten. Philippe Toussaint (VMF) tauschte sich kürzlich mit der niederländischen Monumentenwacht aus. Von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz könnten die VMF die Idee einer online-Denkmalbörse (Inserate historischer Immobilien ohne Makler) für ihren Internetauftritt aufgreifen. Der Denkmalschutz ist im Auf- und Umbruch: 2010 schufen die VMF erstmals Auslandsantennen, um das französische Kulturerbe außerhalb des *Hexagone* zu unterstützen. Zwar stand dies schon 1958 in den Statuten, aber erst jetzt gründeten sich Delegationen in Ägypten, Vietnam, Indien, im Libanon und im Senegal. Auch an der frühzeitigen Sensibilisierung der Jugend für den Erhalt des *Patrimoine* arbeiten (gemeinsam) Kultur-, Erziehungs- und Umweltministerium sowie private Denkmal-Vereine. Erste Ergebnisse: Für das *Brevet* (Mittlere-Reife-Prüfung) steht ab 2010 das Fach Kunstgeschichte im Lehr- und Prüfungsplan; immer mehr Aktivitäten rund um das Denkmal werden gezielt und kostengünstig für Familien, Kinder und Schulen durchgeführt. Phantasie und Initiativen sind landesweit gefragt.